

# Olivaer Nachrichten.

Organ des Gemeinde- und Amtsbezirks Oliva.

Enthält alle auf den Ort bezüglichen Gesetze, Verordnungen, amtlichen Erlasse usw.

Wirksamstes Infertionsorgan.

Die „Olivaer Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der „Westpreussische Land- und Hausfreund“ erscheint 14tägig als Beilage. Bezugspreis 25 Pfg. pro Monat einschließlich Bestellgeld. Außerhalb Wohnende können das Blatt bei der Filial-Expedition in Oliva, Pelonker Straße Nr. 135, abholen. Anzeigen kosten für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Annahme von Anzeigen und Abonnements in Oliva in unserer Filial-Expedition, Pelonker Straße Nr. 135, und in Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.

## Nach dem Kaiserquell und Epenkrug.

Zwar hatten wir am letzten Sonntag eine Fahrt nach Böhndorf angesetzt, da es aber so hübsch gefroren hatte, wollten wir lieber Schlittschuh laufen und wählten uns als Endziel den Epenkruger See. Vorher wollten wir eine schöne Wanderung nach dem Kaiserquell machen. Von Zoppot ging's los, in den frostfrischen Morgen. Die Morgen Sonne strahlte doch schon recht annehmbare Wärme herab, so daß der Rücken ziemlich wohligh-warm war, während uns vorne um Nase und Ohren der eisig kalte Wind strich. Kein Wunder also, daß wir recht forsches Tempo anschlügen. Der leichte Neuschnee der Nacht hatte wieder alles in den glitzernden Mantel des Winters gehüllt, wie feiner Silberstaub lag er auf den Zweigen. Wie Brillanten glühte es manchmal unter den Strahlen der Sonne auf. Verträumt liegt an steilem Bergeshang an der Gr.-Kaiser Chaussee der Zoppoter Friedhof, seine vielen Kreuze geben Kunde von so manchem Wanderer, der müde von schwerer, mühevoller Wanderfahrt hier einen Ruheplatz fand. Wanderer sind wir ja alle, wir Menschen, Wanderer, die auf der Fahrt sind nach ihrer Heimat!

Und weiter ziehen wir die Chaussee entlang und biegen dann links in den schweigenden Wald nach den Waldschwefelsteinen zu ab. Der weiche Schnee dämpft die Schritte, stellenweise wäre der Schneeschuh sogar gegangen. Wie erfrischend ist es doch, so im winterlichen Walde, wenn die Morgen Sonne ihre Reflexe durch die Zweige auf dem Schnee malt, dahinzuwandern mit offenem Auge für alle diese Pracht. Unwillkürlich denkt man an die vielen Tausende, die die Nacht vorher einem Bockbierfest oder ähnlichem geopfert haben und nun schnarpend und grunzend sich im Bett umherwälzen. Und man lächelt nicht mehr über jene, oder spottet gar, nein, man bemitleidet sie, bemitleidet sie aufrichtig. Und freut sich andererseits, daß es — langsam, aber stetig — ihrer immer weniger werden! Doch da sind wir ja schon an den Waldschwefelsteinen, an jener seltsamen Baumgruppe, wo eine Buche mitten durch eine Eibe gewachsen ist und oben ihre beiden Wipfel friedlich nebeneinander zum Himmel ragen. Mitten durchs Waldesdickicht in leichtstäubendem Schnee geht's jetzt auf den Kaiserquell zu, und nicht lange, so haben wir die sprudelnde Quelle erreicht. Schrofne, bizarre Gebilde hat der Frost an die moosigen Steine des Wasserfalles hingehaubert, daneben wieder zarte, duftige Kristalle. Wie schön sich das Sonnenlicht in den Eiskristallen bricht, wie Säulenwände in einem Zwergenschloß sehen die Steine des Falles aus. Wir legen die Rückfläche ab und schichten das gesammelte Holz, und der feine, blaue Rauch, der in die klare Winterluft steigt, zeigt bald, daß wärmender Trank im Kessel brodelt. Nach kurzer Rast brechen wir dann auf und wandern das schöne, stille Waldtal entlang, nach Epenkrug zu. Ein schmaler Pirschpfad führt uns rechts auf einen Waldkamm, von dessen Höhe wir noch einen wunderbaren Blick auf das Tal und den Wald mit seinen bebuckelten Fichten und Kiefern haben. Dann geht's eine kurze Strecke durch Hochwald

und dann treten wir auf die kahlen Höhen nach der Epenkruger Chaussee zu heraus, empfangen von dem eisigen Nordwest. Hu, wie der durch die Ärmel und Knopflöcher pfeift! Wir gehen nach dem See hinunter und — o Jammer! — müssen gewahren, daß wir unsere Schlittschuhe umsonst mitgenommen haben. Denn der Schnee auf dem Eise ist dermaßen fest angehebt, daß es beim besten Willen nicht möglich ist, zu laufen. Und nach einigen vergeblichen Versuchen auf dem Epenkruger, als auch auf dem Wittstocker See schlagen wir dann den Heimweg nach Schäferlei zu ein. Die Sonne hat sich inzwischen hinter Wolken versteckt, es beginnt zu schneien und der Wind wird stärker. So wandern wir nun im Schneesturm dahin über die öde Hochfläche, wo stellenweise schon recht tüchtige Schneeschichten aufgeweht sind, bis uns endlich der Wald bei Schäferlei aufnimmt.

Plötzlich sehen wir auf dem Bergrücken zu unserer Linken einen Trupp Wanderschwestern daherziehen, zwei schleppten in ausgebreiteter Regenhaut eine enorme Menge Holz, als gelte es eine Reherverbrennung, die zwei andere vorsichtig den mit Wasser gefüllten Kessel balancierten. Das ist gesundes, urkräftiges Leben, das da in Wind und Wetter hinauszieht, sich umso lodernde Feuer lagert und fröhlich ist bei einfachem, selbstbereitetem Mahle! Und wieder denke ich unwillkürlich an die schönen, gezierten und geschnürten Ballsaalköniginnen, die huldvollst lächelnd die Clogen bleicher, blasierter Jünglinge im eleganten Smoking entgegennehmen. Ich ziehe Vergleiche, und wieder fühle ich Mitleid mit jenen zweiten!

Nun, wir machten uns noch ein wenig nützlich beim Anlegen des Feuers und schieden dann mit kräftigem Heil. Um 1½ Uhr waren wir wieder daheim.

Der nächste Sonntag führt uns zu einer Tagesfahrt nach der Messina-Insel und dem Quellberg. Treffpunkt Bahnhof Oliva 8 Uhr 11 Min.; bei anhaltendem Frost mit Schlittschuhen! Heil!

F. G.

## Mängel des Ehrensches.

Die Beseitigung des Zweikampfes ist nicht nur eine Forderung, die im Reichstag alljährlich erhoben wird, sondern die auch der Kaiser und Kriegsminister stellen. Die deutsche Antiduellliga ist eine hochangesehene Organisation, die sich die Beseitigung des Zweikampfes zum Ziel gesetzt geht. Sie will aber nicht nur die einfache Beseitigung des Duells, das der Vernunft, der Gerechtigkeit und Religion widerspricht, sondern sie erstrebt auch eine Reform des Ehrensches nach modernen und vernünftigen Grundsätzen. Insbesondere will sie einen ausreichenden gerichtlichen Ehrensches. Schon in der allerhöchsten Kabinettsorder vom 2. Mai 1874 zu der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im preussischen Heere wird gesagt, daß Offiziere, die „in frevelhafter Weise einem Kameraden ohne jede Veranlassung eine schwere Beleidigung zufügen“, im Heere nicht geduldet werden dürfen.

Am 9. Februar hielt die deutsche Anti-

duelliga in Aiel unter der Leitung ihres Vorsitzenden, des Grafen zu Erbach-Fürstenau, ihre Generalversammlung ab, in der Universitätsprofessor Dr. Liepmann-Aiel über „Die Mängel des Ehrensches“ sprach. Die Klage über unseren Rechtsches, daß er unzulänglich ist, sei allgemein. Das Bestreben, die Ehrenhändler auf gerichtlichem Wege auszutragen, sei in unseren Gesezen verkümmert. Wir erleben heute häufig, daß bei Verhandlungen über Ehrenhändler derart niedrige Geldstrafen über die Angeklagten verhängt werden, daß die Strafe von dem Kläger als eine neue Art Ränkung angesehen werden müsse. Man könne es hinsichtlich der Praxis der Gerichte verstehen, daß ein Gang zum Richter häufig ein größerer Schimpf für den in der Ehre Verletzten ist, als die Beleidigung selbst.

Der so zur Wiederherstellung der Ehre aufgedrängte Zweikampf ist nicht in den Empfindungen des einzelnen, sondern in der Tradition begründet. Es kann vorkommen, daß, nachdem der Zweikampf stattgefunden hat, das Ehrengericht eine Verletzung der Ehre des Herausfordernden nicht anerkennt. Ein derartiger Gang der Austragung eines Ehrenhandels ist unwürdig, und so ist die Schlussfolgerung, in dem Zweikampfe das einzige Mittel der Rettung der Ehre zu suchen, unberechtigt.

Hinsichtlich eines Zweikampfes eines Offiziers mit einem Zivilisten ist das Duell auch unwürdig. Der Offizier kann beim militärischen Ehrengericht den Antrag auf Genugtuung stellen, einem Zivilisten wird aber nicht die erforderliche Rücksicht gewährt.

Ein besseres und wirksameres Mittel zur Wiederherstellung der verletzten Ehre wäre die Aberkennung der Ehre der Angeklagten, oder der Spruch, daß die Ehre des Klägers nicht verletzt sei. Es muß ein Recht geschaffen werden, das dem einzelnen wieder Vertrauen zu den Gerichten gewährt.

Die Antiduelliga hat schon eine ganze Reihe bestimmter Vorschläge gemacht, so die Einrichtung von besonderen Kammern, für Ehrensachen bei den Gerichten, Festsetzung höherer Strafen usw. Neben den staatlichen Mitteln sehen Mittel der Gesellschaft ein. Wir brauchen z. B. freiwillige Ehrenschiedsgerichte, weil das Mißtrauen gegen die staatlichen Gerichte weit verbreitet ist.

Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Auf eine Anfrage von Professor Dr. Harms entgegnete Professor Liepmann noch, daß er auch ein Duellrecht nicht anerkennen könne. Dasselbe erklärte der Vorsitzende namens der Antiduelliga. Nach einem warmen Appell von Professor Rissinger-Darmstadt an die Studierenden, für die Interessen der Liga einzutreten, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

## Eingemeindung von Nehrungs-Ortschaften.

Ein neues größeres Einverleibungsprojekt ist fertig und wird noch diese Woche die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen. Während das bisherige von Bröfen und Gaspe mit dem Kreise Danziger Höhe vereinbart war, sollen nach



der neuen Vorlage aus dem Kreise Danziger Niederung die Ortschaften Weichselmünde, Heubude, Arakau und Westlich-Neufähr mit Danzig vereinigt werden, so daß die Stadtgemeinde Danzig in kurzem voraussichtlich eine bedeutende Ausdehnung erfahren und Herrin des Seestrandes von Gletkau bis zur alten Weichselmündung werden wird, falls der Magistratsantrag zur Annahme gelangt und die anderen Instanzen zustimmen. Nächsten Freitag findet eine besondere Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt, der folgender Magistratsantrag vorliegt:

1. sich damit einverstanden zu erklären, daß der Gutsbezirk Rieselfeld und die Landgemeinden Weichselmünde, Heubude und Arakau, sowie Westlich-Neufähr mit der Stadtgemeinde Danzig vereinigt werden;

2. zuzustimmen, daß dem Kreise Danziger Niederung eine Abfindungssumme dafür, daß die bezeichneten Teile aus ihm ausscheiden, der Betrag von 390 000 Mk. aus Anleihemitteln gezahlt wird;

3. den Magistrat zu ermächtigen, über die Einzelheiten des Abkommens einen Vertrag abzuschließen entsprechend einem beigefügten Entwurf.

In der Begründung des Antrages wird auf die Vorlage betreffend die Eingemeindung von Brösen und Gaspe Bezug genommen. Die Eingemeindung mit dem Kreise Danziger Niederung über Heubude usw. ist gestern (am 24. Februar) zustande gekommen. Der Kreistag Danziger Niederung soll am 3. März Beschluß fassen, und die Stadtverordneten-Versammlung ihrerseits soll das mit größter Beschleunigung tun, damit die Eingemeindung noch vor den am 4. März zusammentretenden Provinzial-Landtag gebracht werden kann. Wenn auch die Lasten, die diese Vorlage für Danzig mit sich bringt, ebenfalls außerordentlich schwer sind, glaubt der Magistrat doch, daß die Stadt sie auf sich nehmen soll, um ihre zukünftige Entwicklung nach dem Osten hin sicherzustellen.

Das einzuwerbende Gebiet umfaßt 1636 Hektar mit etwa 6000 Einwohnern und zahlte an den Kreis bei 114 Prozent Zuschlägen zu den Staatsabgaben zusammen 17 100 Mk. Steuern. (Davon Heubude 9802, Weichselmünde 4454, Arakau 1190, Westlich-Neufähr 910, Rieselfeld 731 Mark.)

Die Forderungen der Landgemeinden, die für die Eingemeindung in Frage kommen, stimmen im wesentlichen überein.

Heubude verlangt während der ersten Wahlperiode (d. h. auf höchstens 6 Jahre) nach der Eingemeindung einen besonderen Stadtverordneten. Da der Ort über 3000 Einwohner hat und in Danzig auf je 2700 Einwohner ein Stadtverordneter entfällt, ist diese Forderung nicht unbillig. Die in Danzig geltenden Ortsstatute usw. sollen mit dem Tage der Vereinigung in den einzugemeindenden Bezirken an Stelle der bisher dort geltenden Bestimmungen in Kraft treten. Bei den Ausnahmen von diesem Grundsatz sind einige Besonderheiten vorhanden.

Weichselmünde verlangt, daß in den ersten 10 Jahren nach der Eingemeindung an Hundesteuer nicht mehr als 5 Mk. erhoben werden. Es wird eine Hundesteuer von 3 Mk. vom Kreis erhoben; die Gemeinde erhebt keine Hundesteuer. Die Weichselmünder Hundebesitzer legen Wert darauf, nur mäßig zur Hundesteuer herangezogen zu werden, weil die Hunde die Lagerplätze und Gärten bemachen, die nur durch niedere Zäune abgeschlossen sind.

Alle Gemeinden fordern, daß in den ersten fünf Jahren nach der Eingemeindung von den Grundstücksverkäufen nicht mehr als 1 Prozent Umsatzsteuer erhoben wird. Dieser Satz gilt zurzeit auch in Danzig.

Heubude, Arakau und Westlich-Neufähr beanspruchen, daß die Besteuerung des Grund- und Gebäudebesitzes während der ersten 10 Jahre nach der Eingemeindung nur in der Form von Zuschlägen zur staatlichen Grund- und Gebäudesteuer erfolgen darf. Es soll also die Besteuerung nach dem gemeinen Werte so lange unterbleiben.

Weichselmünde verlangt ferner, daß den dort bestehenden Fleischereien die Benutzung ihrer Privatschlachtfleischen in bisherigem Umfang gestattet wird, bis eine jederzeit benutzbare Verbindung von Weichselmünde nach Danzig hergestellt ist. Diese Forderung wird bald gegenstandslos sein, da die Mittel zur Verbesserung des zwischen Weichselmünde und der Stadt vorhandenen Fahrweges bereits beantragt sind.

Die von Heubude erhobene Forderung, daß den dort ansässigen Fleischern bis zur Fertigstellung der zur Zeit des Vertragsabschlusses im Bau begriffenen Brücke über die Weichsel die Weiterbenutzung ihrer Schlachtfleischen gestattet werde, ist bereits durch die Fertigstellung der Breitenbach-Brücke erledigt.

Alle Gemeinden wollen ferner, daß in ihnen Haus-

schlachtungen zunächst auf die Dauer von zehn Jahren nach Vollendung der Breitenbach-Brücke, also bis 1922, gestattet werden, und daß eine Verlängerung dieser Vergünstigung erfolgen solle, soweit das hygienische Interesse es irgend zulasse. Da es sich um ländliche Verhältnisse handelt, die in zehn Jahren zum größten Teil auch noch vorhanden sein werden, sowie um kleine Besitz, die nur wenig Vieh haben, erscheint die Forderung nicht bedenklich.

Weichselmünde wünscht, daß die Stadt, falls sie Gasleitung, Wasserleitung oder Kanalisation einrichtet, für die Hausbesitzer, die es beantragen, die Anschlüsse herstellt und ihnen für die Tilgung der Kosten gegen Sicherheitsleistung Ratenzahlungen gewährt, durch welche die Schuld nebst Zinsen längstens binnen zehn Jahren getilgt sein muß.

Heubude hat ausdrücklich gebeten, daß die Stadt die Straßenbesprengung und die Abfuhr des Straßenkehrichtes übernehmen möge. Das geschieht bereits in den übrigen Stadtteilen. Daß die im Dienste der Gemeinden stehenden Beamten und Lehrer mit den durch ihre bisherigen Anstellungsverhältnisse begründeten Rechten auf Gehalt, Nebenbezüge, Pension und Hinterbliebenenversorgung in den Dienst der Stadt Danzig übergehen, ist selbstverständlich.

Heubude hat noch besonders gewünscht, daß dem Gemeindevorsteher Mendam bis zum Ablauf seiner Wahlzeit, also für höchstens sechs Jahre, die Vergütung von jährlich 1220 Mk., die er für Wahrnehmung der Geschäfte des Gemeindevorstehers und des Steuererhebers erhält, unverkürzt weiter gezahlt werde. Der etwa 70 Jahre alte langjährige Gemeindevorsteher soll diesen Betrag gewissermaßen als ein Ruhegehalt in Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit erhalten; ein Weiterwirken im Dienste der Stadt ist nicht in Aussicht genommen. Eine einmalige Abfindung von 270 Mark bis höchstens 400 Mark ist ferner für den Stabsbeamten Peters in Heubude in Aussicht genommen. Die höhere Entschädigung solle er erhalten, wenn er auch die Stabsamtsgeschäfte von Arakau, Neufähr und Rieselfeld verliert, für die er eine besondere Vergütung erhält. Der Gemeindevorsteher von Neufähr erhielt bisher 750 Mk. jährliche Entschädigung. Destlich-Neufähr will ihm fortan 350 Mk. zahlen, so daß die Stadt für den Rest seiner Amtszeit 400 Mark jährlich übernehmen muß. Er ist bereit, der Stadt in der Uebergangszeit seine Amtskraft zur Verfügung zu stellen und soll dafür eine besondere Vergütung von jährlich 300 Mk. erhalten.

Bei Neufähr ist eine Auseinandersetzung mit der verbleibenden Restgemeinde vorgesehen. Vermögen und Schulden sollen mit Vollziehung der Eingemeindung zwischen der übrigbleibenden Gemeinde Neufähr und der Stadt nach dem Verhältnisse des gesamten Steuerjolls geteilt werden. Die Stadt hat außerdem an Destlich-Neufähr für das Armenhaus, das in Westlich-Neufähr liegt, 5000 Mk. zu zahlen. Dieser Betrag entspricht ungefähr dem von der städtischen Bauverwaltung geschätzten Werte.

## Lokal-Nachrichten.

Oliva, 26. Februar.

\* [Adreßbuch von Oliva.] In der letzten Sitzung des Kommunalvereins sprach Herr Makowski seine Freude aus über das Erscheinen des Olivaer Adreßbuches, das auch gut ausgefallen sei. Zur weiteren Ausgestaltung brachte er einige Wünsche vor. — Es empfiehlt sich, derartige Wünsche zu sammeln und sie der Adreßbuch-Redaktion für die nächste Ausgabe mitzuteilen. So wurde die Aufnahme der Mitglieder des Kuratoriums des Lyzeums gewünscht. Ferner sähe man gern eine kurze Chronik des Ortes.

\* [Versammlung des Kommunalvereins.] Die Versammlung des Kommunalvereins am Montag erfreute sich eines starken Besuches. Herr Syndikus Dr. John hielt einen interessanten Vortrag über das Verdingungswesen. Redner trug zunächst den Inhalt der Erlasse der Minister über das Verdingungswesen vor. Dann wurde der Gang einer Ausschreibung der Kaiserlichen Werkst besprochen. Erfreulich ist, daß die Erteilung des Zuschlages u. a. davon abhängig gemacht wird, daß der Unternehmer seinen Verpflichtungen gegenüber den Handwerkern und Arbeitern nachkommt. Die Mindestfordernden erhalten nicht unter allen Umständen den Zuschlag. Die Preisunterschiede bei den Angeboten sind allerdings zuweilen geradezu unglaublich. Der Gesetzentwurf des Hansabundes über das Verdingungswesen wurde vorgelesen. Schließlich forderte Redner, daß die östliche Industrie nicht zurückgesetzt, sondern nach Möglichkeit bevorzugt werde. Ferner solle jede Gemeinde nach Möglichkeit ihre Arbeiten an die Gemeindeangehörigen vergeben. (Beifall.)

In der Diskussion wies Herr Scheffler darauf hin, daß bei einer Ausschreibung in Danzig

ein Unternehmer einen Preis von 80 000 Mk., ein anderer 157 000 Mk. forderte. Dabei handelte es sich hier nur um Löhne, die doch im allgemeinen ziemlich gleich sind oder sein sollten! Herr Achterberg wünschte Angabe der Gründe einer Ablehnung, um die Fehler für die Zukunft vermeiden zu können. Diesen Wunsch unterstrich Herr Dr. John im Interesse des Fortschrittes. Herr Lieh-Joppot verlangte gesetzliche Regelung des Verdingungswesens. Herr Gemeindevorsteher Luchterhand fand in einer gesetzlichen Festlegung Bedenken. Ebenso Herr Regierungsbauführer Wendlandt.

Kommunalangelegenheiten. Herr Loercher berichtete dann aus den letzten Sitzungen der Gemeindevertretung. Es folgte die Besprechung kommunaler Angelegenheiten. Zum Schluß dankte Herr Loercher dem Herrn Amtsvorsteher Luchterhand für sein Erscheinen und seine Beteiligung an den Beratungen des Vereins. Ein Zusammenwirken des Kommunalvereins mit dem Herrn Gemeindevorsteher werde dem Wohle der Gemeinde dienen.

\* [Sexta, Quinta, Quarta.] In der letzten Sitzung des Kommunalvereins brachte Herr Richter die Angliederung der Sexta, Quinta und Quarta für Knaben an das Lyzeum zur Sprache. Herr Rektor Liebandt trat lebhaft für die Angliederung ein, der Besuch würde ein ausreichender sein. Man sollte damit bereits am 1. April 1913 vorgehen. Der Uebergang in eine Bollanstalt geschehe ohne besondere Prüfung. Herr Gemeindevorsteher Luchterhand erklärte sich bereit, für die Sache einzutreten.

\* [Postamt 2. Klasse.] Mit dem 1. April soll das Olivaer Postamt 3. Klasse in ein solches 2. Klasse umgewandelt werden. Herr Dr. John brachte in der letzten Sitzung des Kommunalvereins eine Reihe von Wünschen für das neue Postamt vor. Die Bestellung der Postsachen nach Danzig und Joppot läßt sehr viel zu wünschen übrig. Dringend wünschenswert ist die Einbeziehung Olivas in den Danziger Nachbarortsverkehr, damit die Briefe nach und von Danzig nur 5 Pf. kosten. Aus dem bisherigen Zustand ergeben sich Mißstände. Ferner wäre auch eine Einbeziehung Olivas in das Danziger Fernsprechnetz sehr zu wünschen. Auch das Halten der Fernzüge ist ein alter Wunsch Olivas. Herr Gemeindevorsteher Luchterhand hat sich bereits vielfach in letzter Beziehung verwandt, doch bisher ohne Erfolg. Er erklärte, seine Bemühungen fortsetzen zu wollen.

\* [Scharfschießen nach See.] Die 36. Feldartillerie-Brigade in Danzig hält am 6. und bei ungünstiger Witterung am 7. März d. J. in dem Gelände zwischen Oghöst und Neu-Oblusch ein Schießen mit scharfer Munition nach See zu ab. Das Schießen beginnt um 10 Uhr vormittags und ist um 3 Uhr nachmittags beendet. Die Absperrung erfolgt auf dem Lande durch die Brigade. Der Gefahrenbereich nach See zu erstreckt sich von Oghöst bis Neu-Oblusch rechtwinklig vom Strande bis 3000 Meter in See. Die Absperrung erfolgt auf See durch einen mit einem Offizier und einem Beamten des königlichen Hafenbauamtes besetzten Dampfer, der eine rote Flagge führt.

\* [Arankenassen bei der Post.] Im Reichspostgebiet treten vom 1. März ab im Bezirk jeder Oberpostdirektion besondere Arankenassen für Unterbeamte in Wirksamkeit. Diese Einrichtung entspricht einem langjährigen Wunsche der Postunterbeamten. Die neuen Arankenassen gewähren in Erkrankungs-fällen den Unterbeamten, soweit sie nicht krankenversicherungspflichtige Mitglieder der Postkrankenkasse sind, gegen mäßige Beiträge und mit Hilfe eines Reichszuschusses ärztliche Hilfe, Arznei und Heilmittel für ihre eigene Person und die Angehörigen ihres Hausstandes. Beigetreten sind der neuen Einrichtung schon jetzt 54 000 Unterbeamte und mit Einschluß ihrer Familienmitglieder nahezu 200 000 Personen.

\* [Die Entdeckung eines Diebstahls durch einen Polizeihund.] Am Sonnabend, abends gegen 7 Uhr, wurde in der Wohnung des Schuhmachers J. in dem Gärtnerhause des Genesungsheimes Oliva ein Einbruch verübt. Der Täter hatte eine Fensterscheibe eingeschlagen, war in das Zimmer gestiegen, hatte aus dem Vertikow ein Portemonnaie mit ungefähr 15 Mk. Inhalt geraubt und sich dann, da die Einwohner nicht zu Hause waren, unbemerkt entfernt. Der Bestohlene wandte sich an den am 4. Hofe wohnenden Herrn Architekten Gehrmann. Als dieser gegen Mitternacht aus der Stadt kam, begab er sich mit seinem deutschen Schäferhunde an den Tatort. Der Hund nahm am Vertikow und am Fenster Witterung und lief zu dem auf dem Hofe stehenden Haukloß. Hier



hatte ein kleines Beil gelegen, das der Täter zum Zertrümmern der Scheibe benutzt hatte. Der Hund verfolgte die Spur weiter den Weg hinunter bis zum „Weißen Gamm“, von da längs des Pelonker Weges bis zu einem Hause, in dem eine Witwe M. wohnte. An der Hintertür des Hauses endete die Spur, was der Hund durch Anspringen an die Tür zu erkennen gab. Da alles im Schlafe lag und das Haus verschlossen war, konnte der Hund eine Person nicht stellen. Am nächsten Morgen begab sich der Bestohlene mit einem Polizeibeamten in das erwähnte Haus. Dieser nahm den 14-jährigen Sohn der Witwe, der als Täter in Frage kommen konnte, ins Verhör. Als der Polizeifergeant ihm dabei auf den Kopf zusagte, er sei es gewesen, Herrn Gehrmanns Polizeihund hätte seine Spur bis vor das Haus verfolgt, wurde der Knabe bestürzt und gestand die Tat ein. Der jugendliche Einbrecher wurde festgenommen und ins Polizeigewahrsam gebracht. Herr Gehrmann hat seinen prächtigen deutschen Schäferhund „Bowke“, der auch auf mehreren Sonderausstellungen mit Preisen ausgezeichnet wurde, selber im Polizeidienst ausgebildet.

### Aus Danzig.

\* [Das 2. Westpreussische Sängerefest,] das in den Tagen vom 28. bis 30. Juni in Danzig stattfinden wird, ist in seinen einzelnen Veranstaltungen nunmehr in folgender Weise festgelegt:

**Sonnabend, 28. Juni 1913, nachmittags 6 Uhr:** Begrüßungskonzert auf dem Waldspielplatz in Danzig-Langfuhr. Abends: Sängerkommers im Schützenhause mit Einzelvorträgen.

**Sonntag, 29. Juni 1913, Vormittags:** Probe für das Hauptkonzert. Nachmittags: Festzug. Hierauf: Hauptkonzert. Abends: Gartenkonzert mit Einzelvorträgen.

**Montag, 30. Juni 1913, Vormittags:** Sängertag. Führungen durch die Stadt. — Mittags: Festessen. — Nachmittags Konzert auf Westerplatte, gegeben von den vier größten Danziger Vereinen. Auf-führung des Chorwerkes: „Reiterleben“ von Karl Hirsch. Bei der Rückfahrt per Dampfer bengalische Beleuchtung der Stadt und ihrer Türme.

**Dienstag, 1. Juli 1913, eventuell Ausflug** über See nach Zoppot.

Zur Teilnahme berechtigt sind sämtliche Männergesangvereine Westpreußens, welche dem Westpreussischen Sängerbunde angehören.

Das Hauptkonzert, wie die Probe dazu, findet in der eigens für diesen Zweck erbauten Sängerkhalle statt. Bei ungünstigem Wetter werden dafelbst auch die beiden anderen großen Konzerte abgehalten.

\* [Der Westpr. Verein für öffentliche Gesundheitspflege] hielt Sonnabend abend im Saale der Naturforschenden Gesellschaft seine Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Landesrats Claassen ab, in der Herr Stadtrat Knochenhauer den Jahresbericht des Ausschusses für Arbeitergärten erstattete. Nach diesem letzten Berichte sind die Arbeitergärten in Altshottland und vor Schidlich ständig gesucht und erfüllen ihren Zweck. Es melden sich als Pächter dieser Gärten nicht nur „Arbeiter“, sondern Angehörige aller Berufe, wodurch eine sehr günstige Mischung der Pachtgärtner entsteht. Etwa 400 Kinder dieser verschiedenen Berufe kommen hier in guter Luft zusammen, betätigen sich im Garten und ergehen sich in allgemeinen Spielen. Jeder Pächter errichtet sich allmählich eine Laube, und manche gestalten diese Laube bis zu einer Sommerwohnung aus, in der sie im Sommer die ganze Lage zubringen können. Es entstehen so mit der Zeit Heimstätten, deren Einfluss auf die Familien in jeder Beziehung eine wohltätige ist. In Frankreich schreitet diese Entwicklung weiter vorwärts, so daß aus diesen sommerlichen dauernden Heimstätten werden. Durch Verwendung der eigenen Arbeitskraft wird diese Laube dann immer fester ausgestaltet, bis sie auch im Winter bewohnbar ist. Wie in der Besprechung dargelegt wird, kann diese Entwicklung hier nur in anderer Form vor sich gehen, da das Gelände hier nur so lange pachtweise zu haben ist, als die Raupbeschränkungen bestehen. Aber die Pächter verkaufen ihre Lauben und dann ist es ihnen unbenommen, auf die Schaffung von Eigenheimen loszugehen. Es müßten ihnen dann andere

Flächen dauernd etwa in Erbpacht zur Verfügung stehen, auf denen die Ausgestaltung der „Laube“ durch eigene Arbeitskraft zu einem dauernden Heim fortgesetzt werden könnte. Dies läßt sich vielleicht in Neufahrwasser ermöglichen, wo Gelände zu Arbeitergärten zur Verfügung steht, sich aber bisher Liebhaber noch nicht gefunden haben. Es wurde mitgeteilt, daß solch eine Laube für 500 Mk. verkauft worden ist. Der Ausschuß wird aber seinerseits darauf bedacht sein, stets neue Arbeitergärten ohne Laube zur Verfügung zu halten, damit Leute ohne Anlagekapital solch einen Garten pachten und sich in ihm heraufarbeiten können.

Hierauf erstattete der Vorsitzende den Bericht der Lupus-Kommission. Die Danziger Lupus-Heilanstalt des Herrn Dr. Schucht hat Herr Dr. Brauer übernommen. Nach seinem Berichte wurden im letzten Jahre 42 Lupuskranke behandelt, von denen sieben dauernd geheilt sind. Die Graudenzler Heilanstalt leitet Herr Dr. Lautsch, der 70 Kranke behandelte. Die Lupuskommission besteht aus den Herren Landesrat Claassen, Dr. Brauer und Dr. Lautsch.

Die Tuberkulose-Ausstellung wird am 30. März in der Gewerbehalle eröffnet werden. Es soll ein Massenbesuch organisiert werden. Mehrere belehrende Vorträge sind in Aussicht genommen.

In den Vorstand des Vereins wurden wiedergewählt die Herren Landesrat Claassen, Dr. Effler, Stadtrat Knochenhauer, Dr. Catoir und neu gewählt die Herren Kreisarzt Dr. Pflanz und Direktor Bloch.

⊙ [Ein Greis vor den Geschworenen.] Die heutige Verhandlung vor dem Schwurgerichte richtete sich gegen den 76-jährigen Altseher Ignatz Barzowski aus Seefeld, der sich wegen Meineides zu verantworten hatte. Diese Strafsache hat bereits am 28. Dezember v. J. die hiesige Strafkammer beschäftigt, die gegen B. wegen fahrlässigen Falscheides verhandelte. Die Strafkammer erklärte sich aber für unzuständig, weil sie wissenschaftlichen Meineid als vorliegend annahm. Die Angelegenheit, um die es sich handelt, liegt 30 Jahre zurück. Im April 1883 verkaufte ein Neffe der Frau des Barzowski, namens Schwabe, an einen Mann namens Laube ein Grundstück; zu diesem gehörte auch ein Seeanteil, den Schwabe an Laube nicht mit verkaufte. Nun ließ Schwabe am 14. April 1883 vor dem Notar Weidmann in Karthaus eine Erklärung aufnehmen, in der stand, daß er den Seeanteil auch an Laube verkauft habe, der Seeanteil ist auch später an Laube aufgelassen worden. Schwabe ist nach dem Verkaufe nach Amerika ausgewandert und dort verstorben, auch der Notar Weidmann ist inzwischen verstorben. Im vorigen Jahre hat ein Erbe von Schwabe gegen den Nachfolger von Laube einen Prozeß angestrengt auf Herausgabe des Seeanteiles mit der Motivierung, daß dieser 1883 nicht mit verkauft worden sei. Laubes Nachfolger beruft sich aber auf die Verhandlung vor dem Notar Weidmann, bei der das Ehepaar Barzowski anwesend gewesen sein soll; B. soll sogar seine Unterschrift geleistet haben. Diese Verhandlung will nun Schwabes Nachfolger aus der Welt schaffen und er erklärt, sie sei gefälscht; als Zeugen hierfür berief er sich auf Barzowski. Dieser wurde am 20. September 1912 vor das Amtsgericht in Karthaus geladen, wo er beschwor, er sei am 14. April 1883 nicht bei dem Notar gewesen und habe auch keine Unterschrift geleistet. Daß dies aber doch der Fall ist, will die Staatsanwaltschaft in heutigen Prozesse nachweisen. Der Angeklagte erklärte auch heute, daß er seinerzeit nicht in Karthaus gewesen und die Unterschrift nicht geleistet habe; wenn seine Unterschrift unter dem Akte stehe, sei sie gefälscht, denn es sei nicht ausgeschlossen, daß ein anderer sich damals als Barzowski ausgegeben. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis wegen fahrlässigen Falscheides.

### Berschiedenes.

#### Gestalten und Bilder aus dem Völkerfrühling.

##### Die Studenten und der heilige Krieg.

In fieberhafter Erregung, in heißer Sehnsucht hatten die Edelsten des Volkes der Stunde der Befreiung geharrt, des Augenblicks, wo der alles lähmende Druck der Fremdherrschaft weichen würde. Tief hatte auch die studentische Jugend die Not der Zeit empfunden. Da war auch keine unter Deutschlands hohen Schulen

unberührt geblieben vom Erwachen des neuen, vaterländischen Geistes. Da hatten sich Geheimbünde zur Wahrung deutscher Art und Freiheit gegründet. Da wurden offen und verheißt zahlreiche Perseus auf die welschen Schergen ausgebracht. Ueberall garte es.

Da entflammten die Februartage die Gemüter zum Äußersten. Nach dem langen Warten auf die Rache nahte endlich die Erlösung. „Burschen heraus!“ Mächtig erscholl der Ruf von Schule zu Schule, von Munde zu Munde. Mit einem Schläge waren alle landsmannschaftlichen Eiferjüchteleien vergessen. Das Vaterland rief. Da gab es keine Zeit mehr zu breiter Wichtigkeit, zu wichtigen Händeln. Es galt die Waffen zu zücken für die Freiheit. Das Spiel der Waffen ward zum Ernst. Allen schwebte das hehre Ziel der Befreiung der deutschen Heimat vor Augen.

Aus des kühnen Breslauer Prof. Steffen Munde kam der erste Freiheitsodem. Den vierzigjährigen, stillgrübelnden Gelehrten packt es mit zwingender Gewalt: er muß die Waffen greifen zum Kampfe fürs Vaterland. Er muß ein Krieger werden, soll sein kühner Kampfruf die rechte Wärme haben, um in den Herzen aller zu zünden. Und seine Breslauer schnallen die Eisenbraut um zum Kampfe der Ehre für Freiheit und Vaterland. Breslau war in jenen Tagen das Mekka, wo sich die akademische Jugend zusammenscharte. Da stellte sich der frühere Leipziger Landsmannschaftler Theodor Körner, der einst wegen eines Duells von Leipzig relegiert worden war, zu den Fahnen ein. Dem Lühnowschen Freikorps galt die Sehnsucht aller. Und dort erklang auch zum ersten Male Schopenhors Stubentenkriegslied:

„Ich bin Student gewesen,  
Nun heiß ich Leutnant,  
Fahr wohl, gelahrtes Wesen,  
Ade, du Büchertand!  
Zum König will ich ziehen  
Ins grüne Waffenfeld,  
Wo rote Rosen blühen,  
Da schlaf ich ohne Bett.“

Da kamen die Jenenser, von der Alma Mater im Osterprogramm zum Freiheitskampfe mit des Aeschylus Versen gegürtet: „Geht hin, Ihr Söhne der Hellenen, befreit das Vaterland, befreit die Kinder und Frauen, die Heiligtümer unserer Götter und die Gräfte unserer Ahnen; in diesem Kampfe gilt es das Höchste!“ Von Berlin her kamen sie in Scharen. Wahrlich! Fichtes leidenschaftliche patriotische Gesänge und Schriften hatten in der Preußen Hauptstadt eine gute Saat gesät. Prächtigt war sie aufgegangen. Und aus den Hörsälen der Albertina rannten die Königsberger zu den Fahnen Yorks. Doch auch die Göttinger, die Halleser reichten sich ein. Und aus den welschen Rheinbundstaaten eilten die Musensöhne zu den preussischen Fahnen, um die Freiheit ihres Volkes auf den Schlachtfeldern zu erringen. In Erlangen gedachte die Studentenschaft sogar ein eigenes Freikorps zu errichten.

Da hielt sich keiner zu gut „zum Opfertode für die Freiheit und für die Ehre der Nation“, dem Hohn und der Verachtung fielen die anheim, die zurückblieben (wie ein studentisches Tagebuch von Göttingen und Marburg erwähnt). Auch die Friedliebenden erkoren den Streit. Die Büchse auf der Schulter, das Neue Testament im Brotbeutel, so zogen die Gottesmänner hinaus in den Kampf. Im Tornister steckte zwischen Proviant und Munition der Schiller. Mit dem Kriegsgeräthe befreundete sich die Gitarre. Wehevoll und kräftig erschollen die alten Vaterlandslieder und hinein jubelten viele neue Löhne, Kriegs- und Marschlieder. Die Studenten brannten darauf, sich mit dem Feinde zu messen. Ihre Sehnsucht sollte bald gestillt werden.

#### Aus den „Fliegenden Blättern“.

[Farter Wink.] Frau (zum Gatten, als sie in der Aemmel sind): „Franz . . . schau nur, daß du heute wenigstens den Klavierlehrer bezahlen kannst! Wir schulden ihm schon fünf Monate Unterricht . . . und nun spielt er die letzten Tage mit unserm Lieschen nichts ander's mehr als: „Lang, lang ist's her!“

[Ballnecker.] Auf Ihre Gesundheit, schöne Pierrette! . . . Sie sind heute zum erstenmal auf einem Maskenfeste — wohl erst flügge geworden? — Bitte sehr, habe bereits voriges Jahr mein Pilotenexamen gemacht!

## Bekanntmachung.

Um unserem Orte den Vorzug der möglichsten Mückenfreiheit zu erhalten, richte ich an die Hauseigentümer wiederholt die dringende Bitte, die Mückenbrut, welche in den Kellern überwintert, durch Ausräuchern zu vertilgen.

In jeder Apotheke und Drogenhandlung wird ein Mückenvertilgungsmittel feilgeboten. Ich ersuche, mit möglichster Beschleunigung an das Ausräuchern der Keller heranzugehen.

Oliva, den 17. Februar 1913.

Der Amtsvorsteher. Luchterhand.

## Gertrud Goll,

13 Jahre Lehrerin am Konservatorium zu Danzig erteilt

### Unterricht im Klavierspiel.

Honorar: 6—8 und 12 Mk. monatlich.

Mittel- und Oberklasse 4händ. Spiel unentgeltlich.

Sprechstunden in Oliva, Georgstr. 15, part. links,

Mittwoch und Sonnabend 4—5 Uhr.

Privatwohnung: Zoppot, Danzigerstr. 60, II.

## Nipkows Puppen - Klinik

Danzig,  
Altstadt, Graben 109  
am Holzmarkt.

Sämtliche Reparaturen  
und Ersatzteile.



## Bekanntmachungen.

Das Lokal der hiesigen Gemeindekasse ist am  
**Freitag, den 28. Februar d. Js.,**  
aus Anlaß der an diesem Tage stattfindenden Revision  
für das Publikum geschlossen.  
Oliva, den 20. Februar 1913.  
Der Gemeindevorstand. **Luchterhand.**

Nachstehend bringe ich ein Verzeichnis der im Ge-  
meindebezirk Oliva vorhandenen Feuermeldestellen zur  
öffentlichen Kenntnis:

1. Polizeiwache, Am Markt 25,
2. Altes Tor, Am Markt 15,
3. Gasanstalt, Ladestraße 1,
4. Ribinski, Rosengasse 5,
5. Pokolm, Danziger Chaussee 54,
6. Hinz, Ludolfsinerstraße 9,
7. Hinz, Zoppoter Chaussee 29,
8. Armenhaus (Hausvater) Seestraße 20,
9. Zimmermann, Conradshammer,
10. Aurowski, Glettkau 21.

Oliva, den 19. Februar 1913.

Der Amtsvorsteher. **Luchterhand.**

Zum Zwecke der Kontrolle der Durchführung der  
Reichsversicherungsordnung wird der Herr Kontrollin-  
spektor Schmidt der Landesversicherungsanstalt Westpreußen  
zu Danzig am

**Montag, den 10. März d. Js.,** mit der Revision der  
Quittungskarten im hiesigen Amtsbezirk beginnen.

Die Herren Arbeitgeber weise ich darauf hin, daß sie  
bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk.  
verpflichtet sind, dem Kontrollinspektor die Quittungskarten  
sämtlicher von ihnen beschäftigten Personen auf Verlangen  
vorzulegen, sowie über die an sie gezahlten Gehälter und  
Löhne und die Dauer der Beschäftigung Auskunft zu geben.

Arbeitgeber, welche dieses zu tun verhindert sind,  
haben einen mit den Arbeitsverhältnissen pp. vertrauten  
Vertreter damit zu beauftragen.

Die Quittungskarten sind vom 10. März ab so auf-  
zubewahren, daß sie jederzeit dem Kontrollinspektor vor-  
gelegt werden können.

Nichtbeachtung hat eine außerordentliche Kontrolle zur  
Folge und werden die Kosten den Arbeitgebern gemäß  
den gesetzlichen Bestimmungen auferlegt werden.

Oliva, den 22. Februar 1913.

Der Amtsvorsteher. **Luchterhand.**

Der Plan für das zur Verlegung der Fernleitungen der  
Ueberlandzentrale Straschin-Prangschin dauernd zu be-  
schränkende, in der Gemeinde Oliva-Conradshammer be-  
legene Grundeigentum der Stadtgemeinde Danzig liegt  
nebst folgenden Anlagen:

1. Beglaubigter Auszug aus dem vorläufig festgestellten  
Plan,
2. Uebersicht der zu beschränkenden Parzellen,
3. Auszug aus der Grundsteuer-Mutterrolle,
4. Beglaubigte Abschrift des Grundbuchs,

in der Zeit vom 14. Februar bis zum 28. Februar 1913  
im Gemeindebauamt (altes Amtshaus) zu jedermanns  
Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte  
im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den  
Plan erheben. Solche sind bei mir schriftlich einzureichen  
oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Oliva, den 11. Februar 1913.

Der Gemeindevorsteher. **Luchterhand.**

Gefunden: Ein Armband, eine Kapuze, ein  
Kinderhandschuh.

Die rechtmäßigen Eigentümer können ihre Ansprüche  
im Zimmer 3 des hiesigen Amtshauses geltend machen.  
Oliva, den 24. Februar 1913.

Der Amtsvorsteher. **Luchterhand.**

## Deutscher Ostmarkenverein

Ortsgruppe Oliva.

**Freitag, den 28. Februar 1913, abends 8 Uhr,**  
im Kurhaus Sommer (Inh.: Kuhn)

### Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
  2. Vorstandswahlen.
  3. Bericht des Vorstandes.
  4. Vortrag des Herrn Dr. John: „Gegenwärtiger Stand  
der Ostmarkenfrage“.
- Gäste (Damen und Herren) willkommen.

Der Vorstand.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königl.  
Amtsgericht in Danzig unter Anweisung meines  
Wohnsitzes in Oliva zugelassen und gleichzeitig  
zum Notar ernannt. Mein Büro befindet sich in  
**Oliva bis 1. April d. Js. am Schlossgarten**  
Nr. 8, von da ab **Markt Nr. 6, I,** im Lindenau-  
schen Hause. (81)

**Sellentin,**  
Rechtsanwalt und Notar.

## Eröffnung.

P. P.

Meinen werthen Freunden und Bekannten sowie  
dem geehrten Publikum von Oliva und Umgegend  
die ganz ergebene Mitteilung, daß ich heute in Oliva  
am Markt ein

## Spezial-Schuh- und Lederwaren-Geschäft

eröffnen werde.

Ich werde mich bemühen, meine Kunden stets auf  
das reellste und billigste zu bedienen und bitte um  
freundliche Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll (3156)

**J. Krischewski.**

## Hotel Olivaer Hof.

**Heute:**

Rinderfauerbraten

Erbfensuppe mit Schweinefleisch  
Raffeler Rippespeer mit Sauerkraut.

**C. Hintzmann.**

## Eierverband-Schachteln

wieder eingetroffen.

**H. Ed. Axt, Langgasse 57/58.**

## Tag- u. Nacht-Autofahrten

nimmt an

(24)

Telephon 58.

**A. Hohmann, Zopp. Chaussee 70.**

## Carl Fierke

Danziger Str. 10-11

Danziger Str. 10-11

anerkannt erstklassige Bezugsquelle

für **Prima oberchl. Würfel- u. Rußkohlen,**  
**Briketts.**

Ferner offeriere

**Buchen-Retorten-Holz Kohlen.**

## Parkett-Fabrik

**Franz Zielinski,**  
Danzig,

Böttchergasse 3.

## Kanarienhähne

**vorzügliche Gänger**

billig abzugeben

Danzig, Paradiesgasse 21, II r.

## Danziger Wanderschwester.

**Sonntag, den 2. März,**  
Tagesfahrt nach Brentau,  
Bahnbau und Namitztal.  
Morgens 8 1/2 Uhr. Treff-  
punkt: Pelonken 7. Hof.  
Führerin: Erna Buchholz.

## Erkartoffeln

(Daber)

guthochend, zart und mehlig  
in kleineren und größeren Posten  
empfiehlt (152)

**P. Frankenstein,**

Teleph. 65. Georgstraße 17.

## Tapeten

offeriert billigt  
**Malermmeister Lange,**  
Georgstraße 16.

## Ansichtskarten

von Oliva in enormer Auswahl  
größtes Lager am Plage  
empfiehlt

**P. Lemanczik,**  
neben der Post.

Mache die Herren Wieder-  
verkäufer besonders auf mein  
Lager aufmerksam. (21)

## 11000 Mk.

auf ein ländl. Grundstück zur  
1. Stelle von sogl. gef. Franz  
Malz, Friedenau bei Quaschin.

**Gesucht zu mieten**

**sonnige Sommerwohnung,**  
möbliert oder unmöbliert von  
3 bis 4 Zimmern mit Zubehör.  
Separateingang nahe d. Königl.  
Gartens für Juni, Juli, August.  
Off. unt. W. 571 a. d. Expd. d. Bl.,  
Danzig, Kettelhagergasse 4 erb.

**2-Zimmer-Wohnung**

zu vermieten  
Georgstraße 16.

**3 Zimmer-Wohnung**

mit geschl. Balkon und Zubehör  
vom 1. 4. 13. günstig z. vermieten.  
Zoppoter Chaussee 70.

## Kinder-Sportwagen

zu verkaufen Dultstr. 7. part.

## Junges Mädchen.

18 Jahre alt, das Schneiderei  
erlernt hat, wünscht vom 1. April  
d. Js. Stellung als (3157)

**Kinderfräulein.**

Gesl. Anfragen Meierei Oliva,  
am Markt Nr. 3, erbeten.

**Aufwartefrau oder**  
**älteres Mädchen**

sucht Frau Dr. Fischer,  
Bergstraße 19. (3159)

## Eine Aufwärterin

für Vorm. melde sich Villa  
Charlotte I, links, nachmittags.

Für den Vormittag wird eine  
**Aufwärterin**  
gesucht. Meldung Oliva, Del-  
brückstraße 17, I, rechts.

## Kleiner Hund

zu verkaufen Pelonker Str. 135.  
**Seumenicht.**

## Ansichtspostkarten

von Oliva

empfiehlt

**Fritz Feldner,**  
Pelonkerstraße 135.